

# Archäologie im Ringwall

– eine mittelalterliche Wehranlage auf dem Reuschberg –

„Herzlich willkommen auf einem der rätselhaftesten Plätze des Kahlgrundes!“

Der deutlich erkennbare Ringwall auf dem Reuschberg ist schon seit langem Gegenstand ortsgeschichtlicher Spekulationen. 1902 wurde er „wohl der Latènezeit“ (400 – 50 v. Chr.) zugeordnet, obwohl man damals der Meinung war, „dieses kann nur mit dem Spaten entschieden werden“. Auch die Steinschrift von 1952 geht von einer keltischen Anlage aus.

Moderne Untersuchungen zeigen aber, dass kleinräumige Befestigungsringe wie der Reuschberg eher untypisch für vorgeschichtliche Wehranlagen sind. Archäologische Ausgrabungen im Sommer 2005 haben erste sichere Hinweise zur Datierung des Ringwalles „Alte Burg“ geliefert.



Die wissenschaftliche Ausgrabung wurde auf Initiative des Heimat- und Geschichtsvereins „Der Kahlgrund e.V.“ unter Aufsicht des Landesamtes für Denkmalpflege von Archäologen durchgeführt. Zusammengefasst wurde mit dem Markt Schöllkrippen, dem damaligen Bayerischen Forstamt Schöllkrippen sowie vielen ehrenamtlichen Grabungshelfern.



Ein bis zu 1,7m breites Schalenmauerwerk krönt den Wall. Die beiden Außenschichten des Mauerwerks waren trocken gesetzt, der Zwischenraum mit humosem Sand und lockerem Sandsteinbruch aufgefüllt. Im Laufe der Zeit ist der Wallkörper verflacht und in den Graben erodiert. Der dem Wall vorgelagerte Graben ist 0,5m tief in den anstehenden Sandstein eingegraben.



Der ältere Wall im Süden ist reine Endaufschüttung

## Kahlgrund und Reuschberg

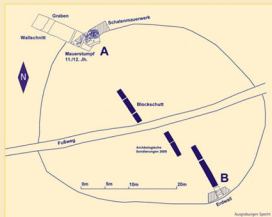
Der unterhalb des Ringwalles an der Wald-Feld-Grenze gelegene alte Hof Reuschberg könnte auf eine für das 10./11. Jahrhundert typische Curtis-Burg-Beziehung hinweisen (Curtis regalis = fränkischer Königshof).

Einen konkreten Zusammenhang zwischen der Anlage des Walles auf dem Reuschberg und dem heutigen Ort Schöllkrippen kann man nicht ohne weiteres herstellen.

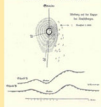
Ohne eine Besiedlung des Kahlgrundes macht aber auch eine Fluchtburg keinen rechten Sinn.

## Impressum:

Herausgeber:  
Heimat- und Geschichtsverein Oberer Kahlgrund e.V.  
www.hg-verein-jahrgang.de  
in Zusammenarbeit mit Ausgrabungen Speitz • 97105 Schöllkrippen  
Verfahren: Ausgrabungen Speitz  
Rechenart und Druck: Grafikwerkstatt Jörg Ambrosius • Gensleben



## Kartenskizze 1902



## Die Ausgrabung am Ringwall

1. Form der Anlage oval, ca. 36 m x 47 m • Fläche 1330 m<sup>2</sup>

### 2. Konstruktionsmerkmale

- umlaufender Hanggraben • im Süden reiner Endwall
- im Nordwesten Erdwall mit einer dem Wall bekriechenden Mauer

### 3. Zeitliche Einordnung

Vor dem Hintergrund der geborgenen mittelalterlichen Keramik rückt eine Entstehung im 10. Jahrhundert in den Blickpunkt. Hanggraben und Erdwall sind typisch für diese Zeit. Eine Ausbauphase im 11./12. Jahrhundert kann durch die Steinmauer nachgewiesen werden. Im nordwestlichen Teil wurde wohl der Torbereich (als einfacher Durchlass ?) mit einer Steinmauer verstärkt.

### 4. Die Erbauer

Die Erbauer bzw. Bewohner der Anlage bleiben uns weiter unbekannt. Die bauliche Konstruktion der Anlage und das Fehlen vorgeschichtlicher Funde schließen einen keltischen Ring aus. Wie das wenig umfangreiche Fundmaterial beweist, wurde die Befestigung nur sporadisch genutzt. Vermutlich hat sie als Fluchtburg in unruhigen Zeiten – wie denen der Ungarneinfälle (bis 955) – gedient.



1184 wird die Schöllkrippener Pfarrkirche St. Katharina erstmals urkundlich erwähnt in der Urkunde des Papstes Lucius III. über die Besitzungen des Stiftes St. Peter und Alexander in Aschaffenburg: „...parochiam in Ermschirehin...“

Doch Kirche und Besiedlung sind noch älter: 1958 wurde unter dem Altar in Ermskirchen eine Bildplatte gefunden, die zeitlich nicht exakt bestimmt werden kann, aber wohl aus der Zeit der iso-schötischen Mission stammt. Die Darstellung einer byzantinischen Kreuzform mit fünf Kreisen (Wundmale Christi?) sowie andere (johanneische) Symbole lassen einen karolingischen Ursprung vermuten. Ob und inwieweit die zu dieser Zeit im Tal vermutete Besiedlung mit Anlage und Nutzung der „Alten Burg“ auf dem Reuschberg korrespondiert, muss offen bleiben.



## Ausgrabungen und Funde

Neben neuzeitlicher Keramik, die wohl aus den Phasen der Steinbearbeitung der Anlage stammt, fallen zwischen den insgesamt geborgenen Keramikfragmenten vor allem hochmittelalterliche Kugeltopfbruchstücke des 11./12. Jahrhunderts auf.

Das Vorkommen von zwei grünen Glasfragmen nährt Spekulationen über einen in der Nähe des Ringwalles liegenden Glashüttenstandort. Waldglashütten sind im hiesigen Forstbereich für das 11./12. Jahrhundert, nachgewiesen.